

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Nummer 255

Gespräch Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 31. Oktober 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der württembergische Staatspräsident Dr. Volz hat eine sechsjährige Amtszeit als Minister in Württemberg zurückgelegt. Im Laufe dieser Zeit verwaltete er das Innenministerium und das Justizministerium. Seit dem 8. Januar 1928 hat Dr. Volz das Amt des Staatspräsidenten inne.

Die Deutsche Volkspartei hat im Preussischen Landtag einen Antrag wegen Einstellung aller mit dem Volksbegehren zusammenhängenden Disziplinarverfahren gegen preussische Beamte eingebracht.

Im Zusammenhang mit Zusammenstößen an der Wiener Universität und der Technischen Hochschule hat der Rektor der Universität einen Aufruf an die Studenten, in dem er die Hörer zu besonnenem Verhalten ermahnt. Eine Schließung der Hochschulen ist nicht verfügt worden.

Der Besuch des italienischen Königspaares im Vatikan wird am 12. November erfolgen.

Bei einer Totenfeier in Gragnano bei Carrara (Italien) stürzte der Fußboden des Aufbahrungszimmers ein. Die Leiche und 22 Personen wurden in die Tiefe gerissen. Aus den Trümmern wurden 7 Schwer- und 5 Leichtverletzte geborgen.

Kein Optimismus.

Aus der Pfalz und aus anderen Gebieten der dritten Besatzungszone wuchsen rührige Reporter von Abmarschen französischer Truppen aus ihren Standorten zu berichten. Man brachte diese Tatsachen in Zusammenhang mit Räumungsabsichten der Franzosen. Die vollständige Räumung des besetzten Gebietes wird aber nach den Abmachungen im Haag erst im Jahre 1930 erfolgen, in dem bekanntlich die gesamte dritte Zone von fremden Truppen freigemacht werden soll. Tatsächlich haben die Franzosen die Gemeinden der dritten Zone, aus denen Truppen zurückgezogen wurden, nicht endgültig geräumt: die einen gingen, andere kamen. So ist also in der dritten Zone nichts dauernd geräumt worden; statt der alten Soldaten, die abmarschierten, rückten Rekruten aus dem inneren Frankreich ein. In diesem Zusammenhang ist ein Artikel von Interesse, den der Pariser „Temps“ aus der Feder des Militärhistorikers und Oberleutnants Réboul veröffentlicht hat. Réboul betrachtet natürlich die Räumungsfrage vom Standpunkt des Militärs aus. Mit aller Bestimmtheit erklärt er, daß die Räumung der dritten Zone, zu der die Pfalz und Rheinhesse gehören, noch nicht begonnen wurde. Zwar, meint Réboul, seien die Formationen teilweise um ein Zehntel vermindert worden, aber diese zur Infrastruktur nach Frankreich verlegten Einheiten stünden jederzeit General Guillaumat zur Verfügung. Demgegenüber bestünde aber die Rheinarmee jetzt nur aus ausgebildeten Soldaten mit glänzendem Gesundheitszustand, und alle Einheiten seien, da sie nur einen verschwindenden Prozentsatz unausgebildeter Soldaten umfassen, unverzüglich in Kriegszustand zu setzen, während sie im vorigen Jahre zur gleichen Zeit zu mehr als einem Viertel, ja fast einem Drittel aus unausgebildeten Rekruten bestanden haben. Die Besatzung der dritten Zone, so schließt Réboul, stellt deshalb trotz einer geringfügigen Verminderung einen Schutzwall dar, der dem bisherigen in keiner Weise nachsteht.

Die Deutlichkeit der Ausführungen Rébouls ist erfreulich, weil sie zeigt, daß zu einem Optimismus in der Räumungsfrage keine Veranlassung vorhanden ist. Griffe bei uns Deutschen ein Optimismus Platz, so hätte er bald eine bittere Enttäuschung im Gefolge.

Auch von einem neuen französischen Kabinett ist nichts für eine beschleunigte Räumung der dritten Zone des besetzten Gebietes zu erhoffen. Kommt ein Kabinett der Linken zustande, dann steht dieses in der Räumungsfrage so stark unter dem moralischen Druck der Rechtsparteien, daß es nicht wagen dürfte, auch nur einen Soldaten aus dem besetzten Gebiet zurückzuführen. Wird eine Regierung gebildet, an der die Rechte beteiligt ist, auch wenn Clémentel an seiner Spitze steht, so ist erst recht eine vorzeitige Räumung der dritten Zone ausgeschlossen.

Man tut daher gut, den Tatsachen klar ins Auge zu sehen, und hütet sich davor, sich durch Meldungen übereifriger Berichterstatter in einen Optimismus wiegen zu lassen, zu dem gar keine Veranlassung vorliegt.

Der Reichsfinanzminister vor dem Haushaltsausschuß.

Nachtragshaushalte zur Abdeckung der früheren Kredite und der Young-Plan. — Die Streichholz-Anleihe.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab am Mittwoch Reichsfinanzminister Dr. Gilsberg einen Überblick über die Haushaltslage des Reiches. Er bat um beschleunigte Beratung des Gesetzentwurfes zur Änderung des Reichshaushaltsordnung. Dem Reichstag werde in dieser Herbsttagung noch für 1930tragshaushalt für 1929 und auch der Haushaltsplan für 1930 gegeben. Die Beratungen der Reichshaushaltsordnung müßten dann abgeschlossen sein, damit an diesen Entwurf sofort herangegangen werden könne. Er habe schon bei der Haushaltsberatung für 1929 darauf hingewiesen, daß ein Nachtragshaushalt notwendig sein würde. Einmal seien durch die Sparmaßnahmen des Reichstages die Haushaltsansätze so eingesengt

worden, daß gewisse Veränderungen notwendig seien. Er habe rückwärts über- und außerplanmäßige Ausgaben gedroht. In gewissem Umfang müßten aber erhöhte Ausgaben nachträglich in den Haushalt eingestellt werden. Auch müßten die Einnahmesätze nach dem bisherigen Aufkommen richtiggestellt werden. Außerdem erfordere die im Falle der Annahme des Young-Planes eintretende Reparationsverpflichtung ebenfalls einen Nachtragshaushalt, den er vorlegen werde, wenn die Saager Verhandlungen über den Young-Plan mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen seien. Der Haushalt für 1930 werde auf der Finanzreform aufgebaut sein, die eine Senkung der Steuerlast zum Ziele habe.

Die Sanierung der Kassenlage, soweit sie auf dem ungedeckten Extraordinarium beruhe, könne, so fuhr der Minister fort, durch Anleihen erfolgen. Der Minister erklärte, er habe nicht gezögert, die zu günstigen Bedingungen angebotene Anleihe von einer halben Milliarde Mark mit Kreniger und Toll abzuschließen. Die durch sie eingehenden Beträge würden nur zur Abdeckung der kurzfristigen Kredite benutzt werden, was einen weiteren großen Fortschritt in der Sanierung der Kassenlage bedeute. Von der Finanzreform könne ein gewisser Auftrieb der Wirtschaft erwartet werden.

Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung in Frankreich.

Daladier tritt zurück. — Zwiespalt zwischen dem sozialistischen Nationalrat und der sozialistischen Kammerfraktion. — Briand kommt wieder. — Das neue Kabinett stellt sich voraussichtlich am Dienstag der Kammer vor.

Daladier verzichtet.

Daladier hat endgültig auf die Bildung einer französischen Regierung verzichtet. Er begründete seinen Entschluß damit, daß es ihm nicht möglich sei, ein Linkskabinett herzustellen und er im Einverständnis mit seinen politischen Freunden die Bildung einer Konzentrationsregierung bevorzugen müsse. In einer Erklärung, die der Präsident der Radikalen in den späten Nachmittagsstunden des Dienstags abgab, heißt es u. a., daß er seit seiner Beauftragung mit der Kabinettsbildung stets das Ziel verfolgt habe, eine Linkregierung zu bilden, die von einer Mehrheit unterstützt, die soziale Reform und die Organisation des Friedens sowie die Einschränkung der Heeresausgaben verteidige. Eine derartige Politik habe die Mitarbeit und die Verantwortlichkeit sämtlicher Linkgruppen erfordert.

Wenn auch der Beschluß der Sozialisten eine Unterstützung seiner Politik zusagte, so verweigerten sie doch die Mitverantwortung an der neuen Regierung. Im ersten Augenblick schien es, als ob eine Fortsetzung der Bemühungen dennoch von Erfolg gekrönt sei, wenn sich die Regierung auf die übrigen Linkgruppen stützen könne. Während seine Partei ihn bisher aufrichtig unterstützt habe, seien in letzter Minute Fragen aufgelaufen, die höher als die politischen ständen und die die Fortsetzung seiner Bemühungen nicht erlaubten. Er sei in der Tat stets Gegner einer Konzentration gewesen, da eine gesamte republikanische Einigung bisher immer als Deckmantel für eine Rechtspolitik gedient habe.

Mißstimmung im sozialdemokratischen Lager.

Die Entscheidung des sozialistischen Nationalrates hat in der Kammerpartei große Mißstimmung hervorgerufen. Etwa 60 sozialistische Abgeordnete beschloßen, den Beschluß des Nationalrates, nach dem die Sozialisten sich nicht an einer Regierung Daladier beteiligten, vor eine außerordentliche Nationaltagung der Partei zu bringen, die noch vor dem 1. Januar einberufen wird. Dieser Nationaltagung soll eine Protestschrift unterbreitet werden, bei deren Nichtberücksichtigung die Anhänger der Beteiligungspolitik in Erwägung ziehen, aus der Partei auszutreten.

Am Schluß dieser Beratung wurde eine von Vincent Auriol verfaßte Entschließung angenommen, in der die Anhänger der Beteiligungspolitik der radikalsozialistischen Partei ihren Dank für das offene Angebot auszusprechen, das sie den Sozialisten gemacht hätten. Sie würden auch weiterhin jede Politik unterstützen, die die Reform und den Frieden zum Ziele habe.

Nationalistische Wünsche.

Die näheren Umstände, die Daladier dazu bewegen haben, auf die Regierungsbildung zu verzichten, liegen in der Haltung Briands, der der Bildung einer reinen Linkregierung abgeneigt war und nur eine Konzentrationsregierung unterstützen wollte.

Das nationalistiche „Echo de Paris“ hatte vermutet, Briand werde mit der Kabinettsbildung beauftragt. Er werde voraussichtlich eine auf breiter Grundlage stehende Konzentrationsregierung zusammenstellen. Er werde, schreibt das „Echo de Paris“, den Radikalen Durand in sein Kabinett aufnehmen. Lardieu, Chéron, Maginot und Laurent Eynac würden ihre früheren Ministerstellen wieder einnehmen. Das neue Kabinett würde sich voraussichtlich am nächsten Dienstag der Kammer vorstellen.

Clémentel mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Der französische Staatspräsident hat aber am Mittwoch den linksradikalen Senator Clémentel mit der Regierungsbildung beauftragt. Clémentel hat diesen Auftrag angenommen und betont, daß er sich bemühen werde, ein Kabinett auf der Grundlage einer republikanischen Konzentration zu bilden. Er werde seine Bemühungen um die Kabinettsbildung sofort aufnehmen.

Die Ergänzung des Reichskabinetts.

Kein Verzicht der Deutschen Volkspartei auf das Wirtschaftsministerium.

Die parteioffizielle Korrespondenz der Deutschen Volkspartei schreibt zu der Nachricht, daß gewisse Zentrumskreise Anspruch auf die Besetzung des Reichswirtschaftsministeriums für den Fall erheben, daß Dr. Curtius als der berufene Nachfolger Dr. Stresemanns mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut werden sollte: Wir können schlecht annehmen, daß diese Nachricht eine tatsächliche Unterlage habe, wenigstens nicht in dem Sinne, daß man hier von Wünschen und Absichten der ganzen Zentrumsgruppe sprechen könnte. Eine völlige Umbesetzung der Ministerien ist im gegenwärtigen Augenblick kaum angebracht. Der Versuch einer allgemeinen Umbesetzung würde in jedem Falle die notwendige Ergänzung des Kabinetts in einem Augenblick hinauszögern, wo große schwebende Verhandlungen ein vollständiges und arbeitsfähiges Reichskabinett verlangen.

Außerdem legt die Deutsche Volkspartei aus naheliegenden und verständlichen Gründen Wert darauf, in dem Besitz gerade des Reichswirtschaftsministeriums zu bleiben. Sie hatte dafür nicht nur in Dr. Curtius einen anerkannten Sachberater gestellt, sondern kann auch für eine notwendig werdende Neubesetzung mit einer ganzen Schar anerkannter Autoritäten des deutschen Wirtschaftslebens aufwarten.

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Reich.

Weitere Zunahme.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 21. bis 26. Oktober haben sich die ungünstigen Anzeichen für ein baldiges Saisonende in der Berichtswoche leicht verstärkt. Die Kurve der Arbeitslosigkeit stieg etwas schneller an und der Kreis der Verne, der von der jahreszeitlichen Verschlechterung erfaßt wurde, hat sich vergrößert. Die Landwirtschaft entließ Erntehilfsarbeiter; die Ziegeleien beendigten teilweise ihre Brennkampagne; der Baubau glitt langsam weiter ab; im Verkehrsgewerbe überwiegen die Entlassungen; Metallwirtschaft und Volksgewerbe sind in Mitleidenschaft gezogen; Gast- und Schankwirtschaft haben ihre stillste Zeit. Die saisonbedingte Aufnahmefähigkeit einiger Zweige der Konsumgüterindustrie fiel dagegen kaum ins Gewicht. Nur der Bedarf für die Hauptbetriebszeit der Zuderindustrie entlastete stellenweise spürbar den Markt.

Die Arbeitslosenversicherung dürfte mit rund 830 000 Hauptunterstützungsempfängern am Wochenende nahezu die Höchstbelastung erreicht haben, die sie aus ihren eigenen laufenden Einnahmen decken kann. Im Vorjahr wurde diese Grenze Mitte November und im Jahre 1927 erst Anfang Dezember überschritten; doch darf nicht übersehen werden, daß der günstigste Stand des Jahres 1928 um 150 000 und des Jahres 1927 um 350 000 Hauptunterstützungsempfänger unter dem günstigsten Stand des Jahres 1929 lag. Die gegenwärtige Mehrbelastung ist also vor allem der Ausbreitung der ungünstigeren Gesamtlage des Jahres 1929, weniger das Zeichen einer früheren und stärkeren Saisonbelastung.

Um die Freigabe des deutschen Eigentums in England.

Eine Aussprache im englischen Oberhause.

Im englischen Oberhause fand eine Aussprache über die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums statt, die durch eine Entschließung von Lord Buckmaster eingeleitet wurde. Lord Buckmaster sagte in Begründung dieser Entschließung, daß sich nach seiner Information 240 bis 300 Millionen Mark in den Händen der Regierung befänden. Er ersuchte um Auskunft, was hiermit geschehen soll.

Lord Balfour antwortete im Namen der Regierung, sie habe sich bereits auf der Saager Konferenz bereit erklärt, das nicht liquidierte Eigentum deutscher Staatsangehöriger freizugeben. Die Regierung habe beschlossen, das Eigentum gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Young-Planes unter gewissen Vorbehalten freizugeben, wo Verkaufskontrakte schweben, oder wo es notwendig sei, das Ergebnis von Prozessen abzuwarten. Die Regierung könne nur mit der deutschen Regierung verhandeln, die das Verfügungsrecht über das Eigentum zur Weitergabe an die rechtmäßigen Eigentümer erhalten werde.

Der Ueberstich aus dem Erlös des beschlagnahmten Eigentums nach Befriedigung aller britischen Ansprüche betrage nicht, wie Lord Buchmaster sagte, etwa 240 bis 300 Millionen Mark, vielmehr sei die Summe, die für die Befriedigung von begründeten Ansprüchen zur Verfügung stehe, schätzungsweise mit 60 Millionen Mark einzufassen. Die Entscheidung Lord Buchmasters wurde dann ohne namentliche Abstimmung angenommen, worauf sich das Haus vertagte.

Aus dem englischen Unterhause.

Der Beginn der Herbsttagung des Unterhauses vollzog sich unter der für die Fortsetzung eines abgebrochenen Tagungsabschnittes üblichen Formlosigkeit. Snowden wurde eine ungewöhnlich herzliche Begrüßung zuteil. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Minister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Thomas. Mehr als ein halbes Dutzend Fragen wurden an Thomas gerichtet. Das Ergebnis dieses Ansturmes war aber sehr mager, nämlich die laconische Antwort, daß die Regierung beabsichtige, anfangs nächster Woche eine umfassende Erklärung über den Stand der Arbeitslosigkeit und alle damit zusammenhängenden Fragen abzugeben.

Von den außenpolitischen Fragen wurde nur die geplante Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Moskau behandelt. Außenminister Henderson verwies auf das zwischen ihm und dem Vizepräsident Tolstoj unterzeichnete Protokoll.

Der Ausgang des Volksbegehrens.

Die notwendige Stimmenzahl jedenfalls nicht erreicht!

Das gegen den Young-Plan gerichtete Volksbegehren wurde jetzt abgeschlossen. Das vorläufige amtliche Ergebnis wird wohl eine Woche auf sich warten lassen, aber private Zählungen haben schon eine große Anzahl von Teilergebnissen gebracht, aus denen man fast mit Sicherheit entnehmen kann, daß die notwendige Ziffer von 4,1 Millionen Stimmen für das Volksbegehren nicht zustande gekommen ist. Die großen Städte im ganzen Reiche, ferner der Süden und zum Teil auch der Nordwesten haben so geringe Ergebnisse erzielt, daß dieses Manko durch die erheblich stärkeren Eintragungen im Osten und Nordosten nicht wettgemacht werden dürfte. Auch Mitteldeutschland hat sich im großen und ganzen recht ablehnend verhalten, und nur in einzelnen thüringischen und niederländischen Gemeinden ist der erforderliche Prozentsatz von zehn Prozent erreicht oder überschritten worden.

Besonders schlecht wurde in Westdeutschland abgestimmt, wo in einzelnen Großstädten die Abstimmungszahlen kaum 1 Prozent ergaben. Günstiger ist das Abstimmungsergebnis lediglich in Pommern und Mecklenburg, wo einzelne Städte bis zu 18 und 20 Prozent, einzelne Landgemeinden sogar bis zu 35 und 40 Prozent aufstiegen. Das bedeutet aber, absolut gemessen, nicht viel, weil es sich dabei um Kreise mit verhältnismäßig geringen Wählermassen handelt.

Aus dem Ausschusse für den Young-Plan

Schlusbericht des Ausschusses für Reparationen.

Bekanntlich sind ernsthafte Schwierigkeiten im Schoße des Young-Ausschusses für die Reparationen entstanden. Der Ausschuss ist sich darüber schlüssig geworden, in einem Schlusbericht die entsprechenden Folgerungen zu ziehen, d. h. das Problem der Reparationskommission zu unterbreiten. Der Ausschuss für Reparationen, in dem die sechs Gläubigermächte vertreten sind, hat am Dienstagvormittag eine lange Sitzung abgehalten. In dieser Sitzung soll der dem Präsidenten der Haager Konferenz, Minister Jaspars, zu sendende Schlusbericht beraten werden.

Der Ausschuss veröffentlichte in den Nachmittagsstunden folgende Mitteilungen: Der Ausschuss für die nichtidentischen Reparationen hat bisher der Presse über seine Arbeiten keinerlei Mitteilung gemacht und gedenkt das auch in Zukunft nicht zu tun. Der Ausschuss übernimmt infolgedessen für die von verschiedenen Seiten veröffentlichten Mitteilungen keine Verantwortung. Diese Mitteilungen können nur durch Sonderinteressen veranlaßt sein.

Die Kursstürze an der New Yorker Börse

Die Spekulantien wie vom Fieber ergriffen.

Trotz dauernder Beruhigungserklärungen der Großbanken hält man weitere Kursstürze für möglich. Die Spekulantien des ganzen Landes sind wie von einem Fieber ergriffen. Die Vorgänge sind ohne Zweifel auf die Ueber speculation zurückzuführen, die eine gegenteilige Wirkung auslöst, die nun keine Grenzen zu kennen scheint. Die Großbanken betonen, die gegenwärtige Geschäftslage gebe keinen Anlaß zu derartigen Kursstürzen.

New Yorker Großbankiers besprachen mit der Washingtoner Federal Reserve Bank in hundertlangten Sitzungen die Börse, die Federal Reserve Bank konnte aber keine Erklärungen an die Presse abgeben. Viele Selbstmorde haben sich ereignet. Wilde Gerüchte über den bevorstehenden Zusammenbruch vieler Wall Street Firmen schweben umher. Ihre Nichtigkeit wird vorläufig bezweifelt.

Sanchez Guerra freigesprochen.

Ein aufsehenerregendes Urteil.

In Valencia endeten am Montagabend die Kriegsgeschichtsverhandlungen gegen den ehemaligen konserverativen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra, der zu Beginn dieses Jahres durch einen Artillerieaufstand die Diktatur Primo de Ribera zu stürzen versuchte. Sanchez Guerra befand sich seitdem in Haft. Insgesamt standen 22 Angeklagte vor Gericht. Ihre Verteidiger stellten sich auf den Standpunkt, daß es keine strafwürdige Handlung gewesen sei, die gesetzmäßige Verfassung des Landes wiederherstellen zu wollen.

Das Urteil ist noch nicht veröffentlicht und noch nicht bekannt worden, doch heißt es, daß Sanchez Guerra und sämtliche angeklagten Zivilpersonen freigesprochen wurden. Das Urteil erregte großes Aufsehen, da sechs Jahre Gefängnis gegen Sanchez Guerra beantragt wurden. Die beteiligten Offiziere erhalten Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahr.

Aus Laasphe und Umgegend.

Im häuslichen Kreise.

Nun ist die Zeit wieder gekommen, wo die Jahreszeit uns in die vier Räume verweist. Der graue und unwirtliche Tag macht den Aufenthalt im Freien zu einer wenig angenehmen Beschäftigung. Da flüchtet alles zur warmen Stube, in die während des Sommers oft viel verschmähten Ecken und gemütlichen Winkel des Hauses und die Bücher kommen wieder zu Ehren, die geistigen Werte überhaupt und nicht zuletzt auch — die Menschen. Denn hier um den Tisch und um die abendliche Lampe sammeln sie sich, alle Mitglieder der Familie, doch jedes in seiner Art verschieden vom andern. Da gibt es viel Anlaß zu Unzufriedenheit und Zank, denn man oft nicht gut ausweichen kann, aber es gibt auch viel harmonisches Beisammensein.

Die Familie, die innerlich vielleicht längst auseinander gefallen ist, fühlt den Zwang des häuslichen Kreises ungern und widerwillig, sie entflieht ihm, wo immer sie kann. Dort aber, wo echter Familieninn und Ordnung noch zu Hause sind, freut man sich auf gemütliche Stunden des Plauderns und der Unterhaltung. Hier auch ist der Ort und die Gelegenheit, wo Eltern am besten erzieherisch wirken können. Kein Kind kann, einmal reif geworden und stehend im Leben, den Reiz und den Zauber vergessen, der über solchem häuslichen Kreise schwebt. Eindrücke von nachhaltigem Einfluß auf die Kinderseele vermitteln die paar Stunden an winterlichen Abenden.

* Laasphe, 31. Okt. (Reformationsfest.) Am heutigen 31. Oktober feiert die evangelische Kirche die Wiederkehr der Reformation, d. h. die Trennung der Anhänger Martin Luthers von der katholischen Kirche. Das Reformationsfest wurde zum ersten Mal am 31. Oktober 1617 festlich begangen. Am 31. Oktober 1517 führte Luther mit dem Anschlag der 95 Thesen an die Türe der Schloßkirche zu Wittenberg den endgültigen Bruch mit dem Papsttum herbei. Wegen dieses Vorgehens hatte er sich ein Jahr später vor dem Kardinal Cajetan in Augsburg zu verantworten und konnte einer Gefangennahme nur durch die Flucht entgehen. Luthers Unterredung in Leipzig im Jahre 1519 mit Dr. Eisd löste bei ihm die Ueberzeugung aus, daß auch die Kirchenlehre einer Erneuerung bedürfe. Am 15. Juni des folgenden Jahres hatte der damalige Papst eine Bulle erlassen und dadurch, daß Luther am 10. Dezember diese Bulle auf dem Marktplatz in Wittenberg öffentlich verbrannte, hatte er mit dem Papsttum und der Kirche völlig gebrochen. Im gleichen Jahre verfaßte Luther noch seine drei Reformationsschriften: „An den christlichen Adel deutscher Nation“, „Die babylonische Gefangenschaft der Kirche“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Im Inneren des Landes wurde die neue Lehre teils durch die sogenannten Schwarmgeister, teils durch erbitterte Lehrschriftsteller gefördert, die 1580 zum Schluß der Konfessionsformel führten, die den orthodoxen lutherischen Lehrbegriff feststellte. Trotz der mehrfach recht blutigen Kämpfe in der Gegenreformation hat sich die Lehre, zu der Luther den Grundstoß gelegt hat, bei den meisten germanischen Völkern durchsetzen können.

* Laasphe, 31. Okt. Zu der in der gestrigen Nummer unserer Zeitung mitgeteilten amtlichen Information des Herrn Landrat Drossot betreffs der Kreispartasse Verlebung sei folgendes bemerkt: Daß der Herr Landrat vor Abschluß der amtlichen Revision und des gerichtlichen Strafverfahrens Veranlassung genommen hat, über die bis jetzt bekannt gewordenen Vorgänge Auskunft zu geben, ist sehr zu begrüßen, wird dadurch doch die allgemeine Beurteilung in leidlich ruhige Bahnen gelenkt, und manchem Gerücht die Spitze genommen. Obwohl nach der amtlichen Verlautbarung ein abschließendes Urteil noch nicht möglich ist, ersehen wir daraus doch, welche außerordentlich ungünstigen Einflüsse die Veruntreuungen auf die Finanzgestaltung der Kasse und des Kreises überhaupt haben. Was uns in der amtlichen Mitteilung besonders interessiert, ist die Bemerkung, daß Klagen in früheren Jahren leider nicht den Anlaß gegeben hätten, eine eingehende Sachrevision herbeizuführen. Hier fragt man sich vergeblich: warum, und diese Frage wird erst nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen restlos geklärt werden können. Wenn wir in einer früheren Betrachtung die Frage aufgeworfen haben: „Was sind die Funktionen des Verwaltungsrats und was nennt sich Aufsicht über die Kreispartassen“, so hat es uns vollkommen fern gelegen, den Verwaltungsrat mit den Veruntreuungen in irgend welchen Zusammenhang zu bringen, oder gar dafür verantwortlich zu machen. Gegen die ausgesprochenen Veruntreuungen vermag der Verwaltungsrat nichts tun zu können, denn dazu wäre eine tägliche Kontrolle erforderlich, die aber praktisch undurchführbar wäre. Es ist das unbestreitbare Verdienst des Herrn Landrat Drossot, ohne Ansehen der Personen endlich mit fester Hand zugegriffen und Aufklärung gefordert zu haben. Wir begrüßen es, daß wenigstens in Laasphe die Sachrevision ein durchaus günstiges Ergebnis gehabt hat, wodurch allen anders lautenden Gerüchten der Boden entzogen ist.

* Laasphe, 31. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden zur Dedung des Fehlbetrages im Stadthaushalt für das laufende Rechnungsjahr in Höhe von rund 80 000 M. die vom Magistrat vorgeschlagenen Realsteuerrücklagen mit 10 gegen 1 Stimme angenommen: 240 % Grundvermögenssteuer, 500 % Gewerbevertragssteuer und 800 % Gewerbesteuer. Für Zillalbetriebe kommt ein Zuschlag von 20 % für je 100 % der beschlossenen Steuern hinzu. Die Beschlüsse über die Nebeneinkünfte u. a., die ebenfalls genehmigt wurden, bringen wir in morgiger Nummer.

* Laasphe, 31. Okt. Unsere Feiertags-Feuerwehr erhält in absehbarer Zeit eine Motorspritze mit einer Minutenleistung von 800 Liter, womit ein langgehegter Wunsch der Feuerwehr in Erfüllung geht. Die Stadtverordneten bewilligten gestern einstimmig den zur Anschaffung noch fehlenden Betrag. Die Spritze kostet mit allem Zubehör 8629 M. Auf die näheren Einzelheiten werden wir noch zurückkommen.

* Laasphe, 31. Okt. Gegen die Rundfunkstörer, die sich unliebsam bemerkbar machten, indem sie des Abends den Rundfunkempfang sehr beeinträchtigende elektrische Apparate laufen ließen, ist man nun auch hier vorgegangen. Ein Beamter der Reichsrundfunkgesellschaft, der vorgestern hier war, hat dieselben ausfindig gemacht und sie auf das Verbotene ihres Tuns aufmerksam gemacht. Hoffentlich hören die Störungen nun auf.

* Laasphe, 31. Okt. Die „Eleganter Volkszeitung“ beschäftigt sich mit unserer Kritik an dem Stadtverordnetenbeschluss von vergangener Woche betr. Vergütung für Aufnahme der städt. Bekanntmachungen. Die betreffende Zeitungsnummer kam uns jetzt erst zu Gesicht. Der Schriftleiter streitet ganz einfach, ohne in der Sitzung dabei gewesen zu sein, alles ab, und redet dabei von Mache, Demagogie und was dergleichen Ausdrücke aus seinem Parteivorterbuch mehr sind. Wir können demgegenüber erklären, daß wir nicht mit Klagen operieren. Das überlassen wir andern.

* Laasphe, 31. Okt. Am Montagabend hatten wir hier zum ersten Mal elektrische Straßenbeleuchtung. Wenn es auch nur vier Lampen sind, so empfinden die Laasphehütter es doch als einen großen Fortschritt und freuen sich der allerdings spät eingetretenen Errungenschaft.

* Niederlaasphe, 31. Okt. Nach mehrjähriger Pause wurde am Dienstag und Mittwoch der benachbarte Altmühlhütter Weiher abgelassen und die erbeuteten Fische — vornehmlich Karpfen, Hechte usw. — dem Verkauf ausgesetzt. Es wurden etwa 8—10 Ctr. verkauft, woran sich vornehmlich die Belegschaft des Werks beteiligte.

Wallau, 31. Okt. Am Sonnabend wurde von Baron v. Breidenbach zu Breidenstein auf dem Roshbacher Hof (Kreis Wiedensteph) ein Koller geschossen. Dieser hatte sich schon einige Tage bei den dortigen Hauschweinen und in den angrenzenden Wäldern herumgetrieben, wobei ihn das Schicksal ereilte.

* Im besetzten Gebiet keine Personalausweise mehr nötig. Die Bestimmung, wonach alle Personen über 16 Jahre, die im besetzten Gebiet wohnen oder ins besetzte Gebiet einreisen wollen, mit einem Personalausweis versehen sein müssen, ist von der G. E. D. dahin abgeändert worden, daß als Ausweis jedes Schriftstück genügt, das geeignet ist, den Nachweis über die Person zu erbringen.

* Wettervorhersage für den 1. November. Weiterhin unbeständig und regnerisch, kühl.

* Porzellansteine an Landstraßen. Die in Schlesien vorgenommenen Versuche, die bisherigen Kilometersteine an den Landstraßen aus Sand- oder anderen Steinen durch Steine mit Porzellanfasern zu ersetzen, haben sich so gut bewährt, daß die Provinzial-Verwaltungsbehörden die Absicht haben, dieses Material nach und nach einzuführen. Der Delanstrich auf den Nummernsteinen der Kilometerbezeichnungen wurde durch Bespritzen mit Schmutz völlig unkenntlich. Man mußte sie durchschneiden, um die Zahlen zu erkennen. Aus diesem Grunde wurde der Versuch gemacht, die Steine mit Porzellanfasern zu bezeichnen. Die einfache Art der Anbringung, die Haltbarkeit und die Deutlichkeit und Lesbarkeit hat dazu beigetragen, daß außer den schlechten Versuchsstreifen noch eine Reihe anderer Straßen und Wege auf diese Weise bezeichnet wurden, so daß man nach und nach alle Kilometernummernsteine in Deutschland ändern will. Was die Haltbarkeit anbetrifft, so ist vornehmlich im verflochtenen strengen Winter der Beweis erbracht, daß die Porzellansteine sich hervorragend bewährt haben. In den Tafeln sind nicht die geringsten Schäden aufzufinden. Bei Regenwetter wird der an den Tafeln befindliche Schmutz leicht abgewaschen, was bei den Steinen mit Delanstrich nicht der Fall ist. Die Beschriftung der Tafeln in dunkelblauer Farbe, über welche eine Glasur geschlagen ist, ist gut und deutlich. Die Glasur über der Schrift verhindert ein Ausbleichen der Zahlen und Buchstaben.

Aus Nah und Fern.

Die Beleuchtungspflicht der Städte. Eine für alle Städte grundräßig wichtige Entscheidung hat soeben das Reichsgericht gefällt. In der Stadt Erfurt hatte ein Fremder in einer Gasse, in der die Straßenbeleuchtung nicht brannte, einen Unfall erlitten. Die Stadtverwaltung brachte gegen die Schadenersatzklage vor, der Kläger als Fremder hätte nicht ohne weiteres durch die dunkle Gasse gehen dürfen, er hätte vorsichtiger sein müssen. In der ersten Instanz wurde tatsächlich die Klage abgewiesen. Die Berufungsinstanz dagegen erklärte die Stadt für schadenverursachend, weil ihr die Beleuchtungspflicht oblag. Es handelte sich um einen Weg, der dem öffentlichen Verkehr diene und dort habe die Stadt für die Verkehrssicherheit zu sorgen. Nun wurde die von der Stadt eingeleitete Revision vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen. Die Schlussfolgerungen, die sich aus diesem Urteil des höchsten deutschen Gerichtshofes ergeben, wird jede deutsche Stadtgemeinde wohl ohne weiteres zu ziehen wissen.

Δ Gersfeld. (Wieder ein Todessturz auf der Wasserturpe.) Zum zweiten Male innerhalb weniger Tage ereignete sich bei dem Segelflieger aus der Wasserturpe ein schwerer Absturz. Der Jungflieger Hermann Schöler aus Langenbier, der an dem Flugkurs teilnahm, war bei einer Windstärke von 12 Sekundenmetern aufgestiegen, um seine Prüfung abzulegen. Das Segelflugzeug befand sich nur nach dem Start in etwa 50 Meter Höhe, als es abstürzte. Nur mit großer Mühe konnte der junge Pilot aus dem total zertrümmerten Flugzeug befreit werden. Mit schweren Knochenbrüchen und Schädelverletzungen mußte der Flieger dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden, wo er starb.

Δ Rassel. (Selbstmord eines Kasseler Bankiers.) Bankier Julius Binn, der Mitinhaber des seit fast 100 Jahren bestehenden Bankhauses Andre & Herzog, hat sich im Walde bei Wilhelmshöhe erschossen. Der Grund zu dieser Tat liegt in geschäftlichen Schwierigkeiten des Bankhauses. Das Bankhaus konnte auf der Reichsbank bei der Berechnung den Ausgleich nicht herbeischaffen und mußte sich als Zahlungsunfähigkeit erklären. Der zweite Inhaber des Hauses, Bankier Herzog, wird vermisst.

Δ Rassel. (Schweres Schadenfeuer.) In Espinghausen brach in der Nacht ein Großfeuer aus, das vom Wind begünstigt, großen Umfang annahm. Bis vormittags konnten nur drei Wohnhäuser mit Scheunen und Ställen sowie reichliche Erntevorräte verbrannt. Der Kasseler Feuerwehr gelang es, nach angestrengter Tätigkeit weiteres Ausbreiten zu verhindern. Der Schaden beträgt über 150 000 Mark. Ueber Ursache des Brandes konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

* Köln. (Grundsteinlegung des Universitäts-Neubaus.) Hier fand die Grundsteinlegung des Universitäts-Neubaus am inneren Grüngürtel statt. An der Feier nahmen die Professoren, die Dozenten und Chargierten der Subfakultäten teil.

Dozenten und

100

Reisenden bei Landwirten bestens eingeführt, für den Verkauf unserer anerkannt erstklassigen Futtermittel gegen Wochengehalt und Provision sucht
Futtermittel-Gesellschaft
Thomas & Co., Leipzig-S 3.

Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe



Samstag den 2. November,
abends 8 1/2 Uhr

Sonntag den 3. November,
nachm. 4 1/4 Uhr, abends 8 1/2 Uhr

mit einer ausgewählten dazu passenden Begleitmusik.
Beachten Sie die Hauptanzeige in der Samstag-Nummer.

Naumanns Nähmaschinen

find und bleiben die besten.

Generalvertreter:

August Mittelmann, Laasphe.

Auf Wunsch Teilzahlungen. Reparaturen an Nähmaschinen
auch an anderen Marken werden prompt u. billigt ausgeführt.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 1. November.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anst. Morgengymnastik.
12.15: Schallplattenkonzert: Geistliche Musik. 13.15-13.30: Werbe-
konzert. 15.15-15.45: Führung ins Berufsleben. 16-17.45:
Konzert für Flöte, Klarinette und Klavier. 18.00: Lesestunde.
18.20: Von Kassel: Zehn Minuten Dialog aus dem Alltagsleben:
„Ach ja, wir Frauen“. 18.30: Schachstunde. 18.50: Zwanzig
Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 19.10: Film-
Wochenchau. 19.20: Briefkasten. 19.30: Aus der Lieberhalle
Stuttgart: Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters
Stuttgart. 21.30-22.30: Von Stuttgart: „Gefangener Nr. XVIII“,
ein Hörspiel. 23.00: Aus der Stadthalle Stuttgart: Ueberragung
aus dem Sechstagerennen. 23.30: Von Stuttgart: Kammermusik
mit Gitarre.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

3] (Nachdruck verboten.)

So laut sie nur konnte, schrie sie ihre vier Wände an:
„Ich bin reich — ich bin eine Erbin — ich hab ein Schloß, ich
— ich — ach, ich hab eine Viertel-Equipage — ich kann alle Tage
Schokolade essen! — O, lieber Vater im Himmel!“ fügte sie leiser
hinzu, „war ich denn so artig, daß du es so gut mit mir meinst?“
Doch vollendete ihr die biden Freudentränen über die Wangen,
und sie küßte nur immer wieder das Testament.
„Du lieber, alter Herr von Berg, ach, könnte ich dir noch
danken! Ich weiß ja nicht, wie ich dazu komme, daß du gerade
mich mit zu deinen Erben gemacht hast, aber ich danke dir von
ganzem Herzen dafür.“
Sie trocknete sich die Tränen ab, die ihr über die Wangen
riesen, und trat vor ihren kleinen Spiegel, sich selbst prüfend be-
trachtend.
„Also so sieht eine Erbin aus? — Na, die Bluse ist ja nicht
eben dornier er! Aber sonst? — Es geht!“
Hella beurteilte sich selbst nicht richtig, denn sie war ein
schönes Mädchen mit schlanker, doch voller Figur, die sich leicht
und elegant hielt. Das ovale Gesicht hatte einen wunderbar
zarten Teint und frischrote Lippen und war belebt von eigenarti-
gen, hellgrünen Augen mit einem feinen, dunklen Rändchen dar-
um mit langen, schwarzen Wimpern und Brauen. Sie bildeten
einen aparten Gegenatz zu dem herrlichen Haar, das eine Farbe
hatte wie rotes Dukatengold. Sie hatte es in biden Zöpfen um
den Kopf gelegt.
„Was tu ich nun zuerst? — Halt, ich hab' es. Ich gehe in
den „Bähringer Hof“ und diniere. Und dann — dann fahre ich
im Auto zur Klinik und kündige per sofort meine Stellung. Ach,
du lieber Gott! — Dann gehe ich und kaufe mir ein schönes Früh-
jahrskleid.“
Es kam Hella jetzt erst zum Bewußtsein, daß sie ja ihr ängst-
lich behütetes kleines Vermögen nun ruhig angreifen könne, denn
ganz, ganz andere Dinge gehörten jetzt ihr.
Sie nahm das Testament nochmals zur Hand. Also in acht
Tagen mußte sie dort sein. Und im ersten Jahr durfte sie das

Was Sie erreichen wollen erreichen Sie durch uns!



Jugendliche Mäntel

engl. Art, mit imitiertem Pelzkragen . . . 24.—, 22.—, 18.—, 14.—, 7.50

Jugendliche Mäntel

marine, teils ganz gefüttert, mit Pelzkragen und
Stulpen . . . 29.50, 28.—, 24.—, 19.—

Aparte Damen-Mäntel

aus modernen Waffel-Velourstoffen, teils mit
echtem Pelzkragen . . . 58.—, 45.—, 38.—, 32.—

Elegante Damen-Mäntel

in beliebten engl. Stoffen, erstklassige Verarbeit-
ung, reich mit Pelz garniert 78.—, 64.—, 58.—, 48.—

Vornehme Damen-Mäntel

hochmoderne Formen, auch in großen Weiten
in dunkelblau u. schwarz, ganz auf Seide, mit und
ohne Pelz 95.—, 88.—, 78.—, 65.—, 54.—, 45.—, 38.—, 34.—

Seal-Plüsch-Mäntel

in allen Größen und Weiten auf Seide gearbeitet
. . . 85.—, 68.—

Große Posten Taillenkleider

zu fabelhaft billigen Preisen

Kinder-Mäntel, in allen Größen,
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

Unsere „Original-Münchener Lodenbekleidung“ für Damen,
Herren und Kinder ist im allgemeinen als gut bekannt, und
unterhalten wir hierin fortlaufend ein großes Lager.

Jac. Ludw. Hammer jr.

Telefon 55

Laasphe

Gegründet 1832

Schloß nicht verlassen. Wie nun, wenn sie ihr ganzes kleines
Vermögen in einer eleganten Reiseausstattung und anschließender
Reise anlegte? Und dann einmal für acht Tage als große ele-
gante Dame lebte? —
„Gernach, das wird gemacht,“ jubelte Hella vor sich hin.
„Woher reise ich? Aber mit allen Ginesen, Auto zur Bahn,
Diner im Speisewagen, erstklassige Hotels! Woher weiß ich armes
Landdortorfräulein aber, was ein erstes Hotel ist? — Vater sagte
zwar immer, ich hätte einen sicheren Instinkt für alles Elegante
und Luxuriöse, das müsse mir von Mutters Seite her im Blute
liegen.“ —
Hellas Mutter war eine schöne Schwedin aus gutem Hause
gewesen, die bei einem Verwandtenbesuch in Deutschland Dr.
Braun kennen und lieben gelernt hatte. Sie war in einem Haus-
halt großen Stiles aufgewachsen und fand sich schwer in die klei-
nen, parlamen Verhältnisse des Doktorhauses. — Die äußere
Erscheinung und den Gang zu Luxus und Eleganz hatte Hella von
ihrer Mutter geerbt.
Hella entsann sich jetzt, daß sie einmal eine reiche Patientin
der Klinik von dem Inselhotel in Konstanz schwärmen hörte. Und
schon stand der Plan bei ihr fest, daß sie in diesem Hotel wohnen
würde. Für acht Tage elegantes Leben würde ihr Geld schon
ausreichen.
Der liebe, alte Herr von Berg! Könnte sie ihn doch gleich
auf der Stelle so von ganzem Herzen danken!
Neugierig war sie aber doch, wie sie und die anderen drei
zu dem Erbe gekommen waren. Sie konnte sich auch nicht be-
sinnen, daß ihr Vater je von einem Freund gesprochen hatte, der
so ungeheuer reich war.
Deshalb war die Welt mit einem Male so wunderschön
für sie geworden. Ob sie wohl hier in der Pension etwas von
ihrem Glück erzählte? Lieber nicht, sonst gab es nur Fragen und
kein Ende. Sie kündigte eben einfach die Wohnung, zahlte die
Miete bis zum ersten des Monats und fuhr morgen ab — un-
bekannt, wohin.
Hella richtete sich ihr Haar in Ordnung, zog ihr bestes Kleid
an, das sie mit trübseligem Blick erst noch einmal hin- und her-
drehte, in der Hoffnung, daß es noch ein wenig moderner scheinen
möge. Sie achtete aber nicht, wie fein und elegant sie in dem
einfachen Kleidchen wirkte.
Hella schloß ihren kleinen Koffer auf und entnahm ihm alles
Bargeld, das sie darin aufbewahrte, und steckte es zu sich.

Das übrige Geld, ihr kleines Vermögen, hatte sie auf einer
Bank deponiert. Das mußte sie morgen abheben, da für heute
die Banken schon geschlossen waren.
Noch einen Blick in den Spiegel, das Kuvert mit der Ad-
resse und dem Brief vorsichtig in die Hand genommen. Sie
preßte ihn noch einmal an das freudig pochende Herz, und atmete
tief — tief auf.
„So — und nun ein Schnitzel à la Polstein!“
Ganz anders als vor zwei Stunden, ging sie nun durch die
noch eben so heißen und schmutzigen Straßen, aber sie erschienen
ihre jetzt gar nicht mehr so heiß und schmutzig.
Im „Bähringer Hof“ war es schon sehr still, da die Haupt-
dinerzeit vorüber war. Das störte Hella aber nicht. Ruhig und
vornehm, als speiste sie hier alle Tage, suchte sie sich einen Tisch
aus, wählte Speisen und Getränke und überlegte bei sich, daß die
Kellner lange nicht so hochmütig wirkten, wenn man ein guig-
fülltes Portemonnaie bei sich hatte.
Herrlich schmeckte ihr das mit allen Ginesen und Weißkai-
sen garnierte Schnitzel.
„Hm — es ist doch zu wonnig, wenn man reich ist.“ Sie
ergriff ihr Glas, in dem der Lieblingswein ihres Vaters, Al-
mannshäuser, funkelte, u. trank einen tiefen Schluck auf den alten,
lieben Herrn von Berg, der ihr Leben so herrlich verändert hatte.
Nachdem auch noch das omelette soufflé mit der nötigen
Ansdacht und der angenehmen Entdeckung, daß sehr viel geriebene
Polsternisse darin waren, verzehrt worden war, beglich sie mit der
Sicherheit einer gründe dame ihre Rechnung, einschließlich eines
bei dem Kellner Zuverlässigkeit erzeugenden Trinkgeldes.
„Bitte, lassen Sie mir ein Auto holen.“
„Sehr wohl, gnädige Frau.“
Hella amüsierte sich über dies „gnädige Frau“ des Ober-
bedienten, hatte sie ihr Debut als Dame von W. i glänzend be-
standen.
Dem Chauffeur gab sie die Adresse eines Reisebureaus an.
Dort ließ sie sich ein Fahrtscheinheft zusammenstellen. —
Beim Diner hatte ihre geplante Reise feste Gestalt ange-
nommen. Sie wollte von Freiburg über München, das sie noch
nicht kannte, nach Lindau, von da mit dem Schiff über den Bodensee
nach Konstanz, dort im Inselhotel bis zur letzten Minute blei-
ben und von da direkt nach D. . . n, so daß sie zur Zeit in
Sorbienluft ankam.

(Fortf. folgt.)